

Der Tabak-Freiber

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlöhne.

Einzelne müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 55 Pf. für die gesetzte Zeitung. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 51

Sonnabend, den 20. Dezember

1914

Die Nahrungsmittelversorgung.

Je länger der Krieg dauert, umso mehr wird die Frage der Nahrungsmittelversorgung in den Vordergrund gedrängt. Und zwar nicht nur in Deutschland, sondern in allen kriegerischen, sowie neutralen Staaten. Die Völker sind eben in allen wirtschaftlichen Fragen, nicht am wenigsten in der Nahrungsmittelproduktion und in der Versorgung von Lebensmitteln auseinander angewiesen. Wird die Zufuhr von den kriegerischen Staaten gegenseitig abgeschnitten, dann müssen sie versuchen, von neutralen Staaten größere Zufuhr zu erlangen, sofern diese reichlich Nahrungsmittel produzieren.

Trotz aller Schwierigkeiten gelingt es doch, hier und da größere Losen ins Land zu bringen. Da stellen sich aber neue Schwierigkeiten ein, und die sind kapitalistischer Natur. Gelang es dem Großkapital, ansehnliche Mengen von Lebensmitteln in seinen Besitz zu bringen, dann hält es mit dem Verlauf zurück, um höhere Gewinne zu erzielen. In dieser Lage befinden wir uns in Deutschland. Darum hat die Regierung für alle Eventualitäten Vorsorge getroffen, daß im Notfalle den Besitzern großer Mengen von Nahrungsmitteln diese zum Verkauf zwangswise abgenommen werden können. Das hindert jedoch die kapitalistischen Inhaber der Waren nicht, es aufzuerlösen, wenn sie nur annehmen zu lassen. Demgegenüber wäre es nur wünschenswert, wenn die Behörden überall rechtzeitig von ihren Befugnissen Gebrauch machen, um die Preistreiberei für Nahrungsmittel einzudämmen.

Aber es gibt noch andere innere Hindernisse für die Lebensmittelversorgung. Großhändler gehen aufs platten Land und kaufen dort zusammen, was sie nur erwischen können. Dann treiben sie dieselbe oben geschilderte Verfahrungsart — sie halten mit dem Verkauf zurück, um höhere Preise zu erzielen. Daraus entstehen zwei hervorstechende Nebenstände, die in der Kriegszeit geradezu gemeinschaftlich wirken.

Erstens werden die Massen durch hohe Preise ausgebombert und damit auch die Industrie schwer geschädigt. Zweitens entblößt der ungeregelter, rücksichtsloser Auslauf von Lebensmitteln die Orte und deren Umgebung, wo der Auslauf erfolgt, so von Lebensmitteln, daß dort selbst Mangel an Lebensmitteln eintrete.

Es ist vorgekommen, daß verschleiert die Polizei eingreifen und den Händlern die Waren fortnehmen müsse. Im Osten Deutschlands, in Insterburg, ist jetzt sogar von der Militärbehörde das Aufsuchen von Nahrungsmitteln in größeren Mengen durch Händler verboten worden, weil Mangel an Nahrungsmitteln eintrat und Waren nicht einmal für Geld zu bekommen waren.

Bei diesen Maßnahmen wird es nicht bewenden dürfen, wenn der Krieg noch lange andauert. Die Notwendigkeit einer geregelten Nahrungsmittelversorgung wird darauf hinzuhalten, daß der Vertrieb von Nahrungsmitteln überhaupt aus den Händen von Privatkapitalisten genommen wird. Zwingend wird diese Maßnahme wahrscheinlich wenigstens für die Hauptnahrungsmittel des Volkes: Brot, Fleisch und Kartoffeln.

Nach den ungünstigen Erfahrungen mit den durch das Reich festgesetzten Höchstpreisen wird es besser sein, wenn man nicht erst auf entsprechende Maßnahmen des Reiches wartet, sondern von Gemeinden ein eingreift. Die Gemeinden sind in der Lage, Einkaufs- und Verkaufskommissionen einzusetzen, die natürlich durch den Staat resp. das Reich in ihrem Vorzeuge unterstützt werden müssten. Dem kommunalen Einkauf von Lebensmitteln müsse überall der Vorzug eingeräumt werden. Dann aber mußte der Verkauf von Lebensmitteln durch die kommunale Verkaufskommission zum Selbstkostenpreise erfolgen. Das würde der Preistreiberei erfolgreich entgegenwirken.

Die ehemaligen Gemeinden an diese Aufgabe herantreten, um so leichter ist sie ausführbar. Denn mit der Länge der Zeit wird der Einkauf infolge eintretender Knappheit schwieriger. Mag sich manche Behörde noch sträuben, solche Maßnahmen zu ergreifen, wenn die Not auf den Nageln brennen wird, muß sie sich doch dazu bequemen. Keine kommunale Behörde sollte es darauf ankommen lassen, daß erst die Militärbehörde, wie in Insterburg, eingreifen und damit beweisen will, daß die Gemeinden ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren.

Sollte der Krieg, was wir nicht wünschen, bis zu nächsten Ernte dauern, dann wird in den Monaten vor der Ernte sich die bittere Notwendigkeit ergeben, die Nahrungsmittelversorgung mit den einschneidenden Mitteln staatlich und kommunal zu organisieren.

Gegenwart und Zukunft.

Die gegenwärtige Zeit ist zu wirtschaftlichen Kämpfen nicht geeignet, unter aller Blide wenden sich die Geschäftsinnen auf den Schlachtfeldern zu und unsere heiligsten Wünsche für den Sieg begleiten unsere tapferen Truppen. Aber wir wissen auch, daß diese ihr Blut nicht nur für die politische Einheit Deutschlands geben, sondern daß sie, wie sie für die ganze Kulturgemeinschaft, die wir unter dem Namen Deutschland zusammensetzen, kämpfen, insbesondere auch für die Erhaltung und friedliche Weiterentwicklung des deutschen Wirtschaftslebens einstehen. Es ist ja nicht zu erwarten, daß es während des Kriegszustandes seinen geregelten Gang in Handel und Verkehr geht und in den ersten Wochen nach der Kriegserklärung saher wir ein größeres Durcheinander, als es am Ende in den Verhältnissen begründet lag. Immerhin muß betont werden, daß wir uns ohne Ausnahme die Wirkung des Krieges — eines solchen Krieges — auf das deutsche Wirtschaftsleben doch weit verheerender vorgestellt haben. Damit wollen wir selbstverständlich nicht gesagt haben, daß alles im Lot ist und wollen betonen, daß die deutsche Arbeiterschaft neben ihrem Anteil, den sie an den Leiden des Schlachtfeldes zu tragen hat, auch noch gewaltigen Schaden an ihrer Lebenshaltung nimmt. Hervorheben wollen wir auch, daß es natürlich die am schlechtesten entlohten Schichten sind, die am schwersten betroffen werden, so daß also die Opfer, die die Tabakarbeiterchaft bisher gebracht hat und noch bringen wird, nicht gering sind. Trotzdem wollen wir die Einheit nicht stören und den Burgfrieden anerkennen und nur in der Defensive nötigenfalls die Macht der Organisation einsehen. Allerdings müssen wir uns zu jeder Zeit über die Situation klar sein und können deshalb auch nicht verbieten, festzustellen, was in Wirklichkeit ist und werden wird.

Da möchten wir denn auch einmal mit der deutschen Tabakarbeiterchaft einen wichtigen Punkt besprechen und gleichzeitig bitten, darüber ernsthaft nachzudenken. Es ist ja richtig, im allgemeinen sind die Löhne, die wir vor dem Kriege hatten, gehalten worden, obgleich es von einzelnen Unternehmen mit oder ohne Erfolg versucht worden ist, sie herabzusetzen; fragen wir jedoch, ob denn auch der in seiner nominellen Höhe gebliebene Lohn noch denselben Wert hat, wie er vor dem Kriege hatte, so ist ohne Zweifel mit nein! zu antworten. Wir können uns nämlich für die Lohnsumme nicht mehr dieselbe Warenmenge kaufen, als wie vor dem Kriege. Wohl fast sämtliche Waren sind teurer geworden, ganz besonders jene, die zu unserer direkten Ernährung am unentbehrlichsten sind, vor allem Getreide und Kartoffeln. Es ist auch nicht zweifelhaft, daß alle Waren, namentlich die eben genannten, dazu noch Fleisch, im Verlaufe des Krieges noch weiter im Preis steigen werden. Das bedeutet aber wieder eine Herabsetzung der Lebenshaltung, was bei den Tabakarbeitern nochmals sei es gelagt, erst recht fühlbar ist.

In der Hauptsache sind es die Produkte der Landwirtschaft, zum Teil sogar solche, die reichlich gewachsen sind, die zur Zeit stark im Preis steigen; auch hat nicht allein

der Außenhandel die Preistreiberei verursacht, sondern die Produzenten gehörten sehr oft zu den Münzverfallen.

Das ist auch durch das stellenweise Einschreiten der Kommandanten einzelner Militärbezirke bewiesen. Hat die Industrie schon in Friedenszeiten ein großes Interesse für niedrige Preise landwirtschaftlicher Produkte, so erst recht in Friedenszeiten.

Doch auch die Industrie gewinnt ihr Geschäft zu schaffen weiss, sehen wir jetzt wie auch in Friedens-

zeiten, aber im Augenblick handelt es sich häufiger um landwirtschaftliche Erzeugnisse. Nun behaupten unsere Fabrikanten ständig, daß der Geschäftserfolg, namentlich

in der Röntgenfabrikation, nur ein recht geringer ist und keinerlei Einküsse erleiden könnte, wenn es sich zu fabrizieren überhaupt noch lohnen sollte. Nehmen wir einmal an, daß es stimmt, so müßten jetzt nicht als jemals unsere

Fabrikanten auf den Plan treten und von den maschinellen Förderschiffen fordern, daß sie gegen den Nahrungsmittel-

wucher wie er insbesondere mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen getrieben wird, Front machen. Unsere Fabrikanten müßten sich doch sagen, daß ihre Arbeiter schließlich

mit dem besten Willen bei den teuren Preisen und den höheren Löhnen nicht mehr satt werden und nicht mehr

Leistungsfähig bleiben können, so daß sie sich vor der ihnen

noch als Gefahr dastehenden Lohnhöhung, anstellen scheuen.

Diese Lohnhöhung kann aber nach der Gewebszählung der Fabrikanten zu schweren Verlusten führen, wenn nicht

zu schlimmem führen. Dessen ungeachtet haben wir in

den Röttern unserer Industrie, die die Interessen der

Fabrikanten vertreten, bisher keinerlei Verhinderung gehabt,

die sich gegen die Verkürzung der Lebenshaltung der

Arbeiter wendet, oder gar ein Maßnahmen in dieser Rich-

tung fordert. Es ist freilich möglich, anzunehmen, daß

der Geschäftsgewinn gegenwärtig auch in der Tabakindustrie derartig gestiegen ist, daß die Fabrikanten jetzt gut und gern eine entsprechende Lohnhöhung tragen können und wollen und daß es deshalb ihrerseits keinen Protest gegen die Preistreiberei gibt. Daß unsern Fabrikanten das Schicksal ihrer Arbeiter gleichgültig ist, können wir nicht annehmen; das würde ja auch dem Geist des Burgfriedens keineswegs entsprechen, wie denn das Schicksal der Arbeiter unter Umständen auch ihre Rechnung stören würde.

Über wie oben schon gesagt: Die gegenwärtige Zeit ist zu wirtschaftlichen Kämpfen nicht geeignet. Dabei denken wir natürlich nicht nur an die Arbeiter. Doch nach dieser Zeit folgt eine andere, der Frieden mit unseren Nachbarn wird und muß über kurz oder lang kommen. Was dann? Werden die jetzt in die Höhe geschossenen Preise zurückgehen? Wird man dann nicht versuchen, jurnal wenn die Behörden nicht mehr eingreifen, die einträglichen Lebensmittelpreise von jetzt zu halten. Wir sind der Meinung, man wird alle Machtquellen fließen lassen, um die jetztigen und sich noch weiter steigenden Kriegspreise zu dauern zu machen. Daß die Agrarier ihre Sache verstehen, ist sätzlich bekannt. Freilich kommt es nicht zum wenigsten auf die Stellung der Arbeiter, auf ihr geschlossenes Handeln bei der künftigen Gestaltung der innerpolitischen Dinge Deutschlands an. Nicht nur in den Parlamenten, mehr noch außerhalb derselben wird Geschichte gemacht. Der Burgfriede ist dann aufgehoben, muß natürlich auch vorbei sein.

Und da mögen sich die Tabakarbeiter samt und sondes einmal klar darüber darüber, was sie zu tun gedenken, wenn nach dem Kriege die hohen Lebensmittelpreise mehr oder weniger bleiben, aber auch die Löhne die gleichen wie jetzt bleiben. Soll uns der Krieg über die Zeit der Gefahr hilflos eine erhebliche Lohnförderung bringen? Es ist doch, wie wir oben bereits dargetan haben, eine Lohnförderung, wenn nicht entsprechend der Preiserhöhung eine allgemeine Lohnhöhung eintrete. Wir sagen nochmals, daß sich auch die Tabakarbeiter die irgendwie erträglichen Kriegsopfer auferlegen, aber über den Krieg hinaus gibt es auch noch eine Zeit; an diese zu denken ist wahrsichtig nicht Nebensache. Wir haben ja nichts dagegen, wenn unsere Fabrikanten nach dem Kriege die Differenz zwischen Lohn und Lebenshaltung, die jetzt infolge der Teuerung immer größer wird, freiwillig wieder auf das bisherige Maß ausgleichen werden, doch es ist noch nicht sicher, ob solches geschehen wird. Geschieht es nicht, so würden sich die Tabakarbeiter möglicherweise um Jahrzehnte in ihrer Lebenshaltung zurückgedrängt sehen. Eine solche Belebung kann und darf uns am allerwenigsten ein erfolgreicher Krieg bringen.

Zum übrigen hat bei den deutschen Arbeitern immer das Wort gegolten: Selbst ist der Mann! Vermutlich wird es künftig auch bei der Tabakarbeiterchaft noch gelten. So ist es nach alledem wohl das beste, wir halten in unverbrüchlicher Treue jetzt und immerdar zusammen, und nicht nur das, wir machen und festigen unser Verband. Die Zeit des Waffenstillstandes, des Burgfriedens, ist zu berufen, um unser Heer marsch- und schuhfertig zu erhalten zur künftigen Verteidigung der Elsass, falls es nötig sein wird.

Mindestpreise im Zigarettenhandel.

Bekanntlich wird im Zigarettenhandel stark geschleudert und alle Versuche, dem entgegenzuwirken, wollten nicht eingeschlagen. Jetzt wird ein neuer Anlauf genommen, dem Lebensstand zu begegnen. Angeblich soll jetzt der Weg für dieses Vorgehen frei sein, da sich die Konsumenten gegen die Trustfabrikate aufzulehnen. Nebenbei wurde von Trust- und Antitrustfirmen geschleudert und es bleibt zu untersuchen, wer am meisten geschleudert hat. Nach dem Eibischen Verpflichtungsschein soll der Händler verpflichtet sein, die von den Fabrikanten festgesetzten Mindestverkaufspreise zu beobachten und nur genehmigte Rabatt zu gewähren. Ferner sind nur solche Fabrikate derjenigen Firmen zu führen, die diese Bestimmungen getroffen haben. Der Fabrikant verpflichtet sich, keine Mindestverkaufspreise festzuschreiben und nur solche Händler zu beliefern, die sich auf die vorstehenden Verpflichtungen festgelegt haben. Versöhnung gegen diese Bestimmungen werden sowohl bei dem Händler wie bei dem Fabrikanten mit Vertragsstrafen belegt. Eine Reihe der größten Firmen hat sich bereit erklärt, den Vertrag zu unterschreiben.

Kriegswirkung im Elsass.

Weich zu Beginn des Krieges hat die Kommandantur des 10. Armeekorps in Straßburg das Verstellen einer Menge von Eigentumsleihstätten, darunter auch unser Tabak-

Arbeiter, verboten. So wohl unser Verbandsvertreter, wie die Vertreter anderer Verbände haben daraufhin ein Besuch um Freigabe der Verbandszeitungen eingereicht. Das Verbot wurde jedoch aufrecht erhalten. Jetzt ist den Organisationen die Mietlung zugegangen, daß sie ihre Zeitungen wieder verbreiten können.

Ein nachahmenswerter Erlass.

Aus München meldet Wolfs Bureau: Der kommandierende General des 1. bayerischen Armeekorps hat einen Erlass veröffentlicht, der sich gegen Gehaltskürzungen und Lohnminderungen, insbesondere gegenüber Heimarbeiterinnen richtet und zur Hintanhabung eines derartigen gemeingefährlichen Gebarens strenges Strafmaßregeln in Aussicht stellt.

Cabakmonopol in der Schweiz.

Schon seit längerer Zeit plant man in der Schweiz die Einführung des Tabakmonopols; sein Ertrag sollte zunächst in der Haupstrecke für soziale Zwecke Verwendung finden. Aus diesem Grunde schien der Widerstand der Bevölkerung nicht besonders groß zu sein. Allmählig hat man aber an die Verwendung des Ertrages zu Militärzwecken gedacht und jetzt, da die Schweiz erhebliche Auswendungen für die Mobilisierung ihres Heeres zum Schutz seiner Neutralität machen muß, ist erst recht die Möglichkeit in den Vordergrund getreten, bei etwaiger Einführung des Tabakmonopols den Ertrag dem Militarismus zu opfern. Die Lage der Zigarettenindustrie ist zurzeit in der Schweiz durchaus ungünstig. Der Süß-Tabakzeitung wird u. a. geschrieben:

die finanzielle Lage der Schweizer Zigarettenfabrikation ist denn auch zurzeit schwieriger wie in jedem anderen Lande. Es gibt mehr wie einen Fabrikanten, der im Stillen auf eine noch längere Entzündung bei Monopol-Anneinte hofft, um aus seinen Gehörnern zu kommen. Dies wird besonders bei kleineren und mittleren Unternehmen der Fall sein, denn wenn das Monopol in den Händen abgelebt werden sollte, so folgt die Guvinalagsverteilung nach demselben Muster, wodurch ihre Lage bei den jüngsten wirtschaftlichen Verhältnissen keinesfalls eine leichtere werden wird.

Internationale Rundschau.

Allen Landesorganisationen, die dem Internationalen Tabakarbeitersekretariat angeschlossen sind, zur Kenntnisnahme, dass der Internationale Bericht für die Zeit von 1910 bis Ende Juni 1914 nunmehr versandt worden ist. Die Vertrauensmänner wollen für die entsprechende Verbreitung des Berichts in ihrer Landesorganisation Sorge tragen.

Bremen, Dezember 1914

K. Deichmann, Sekretär.

Verbandsteil.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsteher, Bremen, Faulenstraße 68/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefon Nr. 8046.

Bürozeiten von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Büros sind an das Bureau

des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes Bremen, Faulenstr. 68/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu ordnen.

Geld-, Eintritts- und Versendungen nur an W. Nieder-

Niederr., Bremen, Faulenstraße 58/60 (Gewerkschaftshaus),

Zimmer Nr. 32. — Bankkonti. bei der Bankabteilung der Groß-

Anstaltsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg.

Vorsteheramt Nr. 0349 beim Postamt in Hamburg.

für die Erledigung bestimmte Büros sind an W. Nieder-

Niederr., Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32,

zu ordnen.

für die Redaktion bestimmte Büros sind an Gustav

Niederr., Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus),

Zimmer 32, zu ordnen.

für den Ausschuss bestimmte Büros sind an Emil Giesen,

Altona-Ottensen, Friedensallee 46 I. zu ordnen.

Bekanntmachung.

Die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich das Mitglied Karl Simon aus? SI Nr. 1923, Kl. 2, erneut 1. 1. 1900, befindet werden ersucht, dessen genaue Adresse einzutragen. (S. Br. 1210/1.)

Erkundigungen vom 3. Quartal gingen noch ein:

San Czernburg: Künninge.

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen:

30. Oktober: Hamburg B. 6000. — 2. Dezember: Dresden

8. 200. — 4. Dezember: Diesheim B. 10. — 5. Dezember:

Sepeh B. 100. — Mainz B. 50. — Langwedel B. 100.

Brandenburg B. 60. — Hamburg B. 100. — 6. Dezember:

Frankfurt a. O. B. 120. — Bonn B. 70. — Eichwege B. 300.

Neukölln B. 100. — Anklam B. 50. — Brüd B. 70.

7. Dezember: Schmölln B. 50. — Achim B. 100. — Blaube B. 150.

Parchim B. 60. — Rostock B. 50. — Trebbin B. 120.

Wintersdorf B. 150. — Dömitzwalde B. 300. — Halle

an der Saale B. 75. — Bredstedt B. 50. — Naumburg B. 100.

Dresden B. 300. — Oera B. 125. — Nordhausen B. 1000.

Corau B. 20. — Südländ B. 50. — Mühlheim a. R. B. 624.

Zeitz B. 20. — 8. Dezember: Minden B. 90. — Lüneburg B. 50.

Lemgo B. 60. — Spengen B. 100. — Stuttgart B. 120.

Frankfurt a. M. B. 75. — Frankfurt B. 60. — Tannenberg B. 100.

Hodenheim B. 300. — Schönew B. 75. — Höchst B. 35.

Retznei B. 20. — 9. Dezember: Verden B. 300. — Halberstadt

B. 100. — Oschatz B. 200. — Böhme B. 50. — Reutlingen B.

50. — Junghausen B. 50. — 10. Dezember: Bremen B. 450.

Hettbergen B. 50. — Klein-Wilsede B. 75. — Breslau B. 200.

Bremen, den 14. Dezember 1914. — W. Nieder-Niederr.

Adressen-Aenderungen.

Tannenberg (10). — 1. Rev. Ernst Schönen.

Wiesbaden (5). — Alle Büros sind an die 2. Bevollmächtigte

R. Stod. Schulberg 25, zu richten.

Cottbus (12). — Alle Büros sind den 2. Bevollmächtigten Otto

Sabban. Karlstraße 25, zu richten.

Arbeitsmarkt.

Angebot.

Es werden gesucht: Zwei Sortierer, fünf Gartennäher, fünf Zigarettenmacher, deutsche Staatsangehörige, auf ländliche und runde Arbeit. Nachfragen: Arbeitsnachweis Frankfurt a. M. (West 18), Franz Schmid, Steinmeisterstraße 6 a. Bei Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Drei Steller auf Formarbeit, Lohn 6,40 M. ein lebiger Zigarettenmacher, welcher sich selbst Bindet macht. Die Arbeit ist in nächster Nähe Stuttgarts. Nachfragen: Arbeitsnachweis Karlsruhe, Wolf Heising, Werderstraße 96 I. Der Verbandsvorstand,

Mitglieder-Versammlungen.

Concordia: Sonnabend 19. Dez. ab 8½ Uhr, bei Müller. Gauleiter Schläfer ist anwesend.

Lübbeke: Sonntag 20. Dez. nachm. 2½ Uhr, bei Böhme, T. D.: Die Kriegsunterstützung unteres Verbands. Ref. Gauleiter Schläfer.

Blöho und Balder: Sonntag, 27. Dez. nachm. 3 Uhr, bei Teigeler in Blöho, T. D.: 1. Unsere Kriegshilfe, Ref. Gauleiter Schläfer; 2. Bekanntmachung der Bautstellen Blöho und Balder.

Gestorben:

An der in Frankreich erhaltenen Verbindung starb im Lazarett zu May der Tabakpfeifer Hermann Kundi aus Bielefeld, 28 Jahre alt. (Bahlstelle Nordhausen.)

Gefallen in Russland am 14. November der Sortierer Ferdinand Heitkamp aus Lemgo (Bahlstelle Holzhausen b. Bremont.)

Gefallen in Frankreich am 26. November der Zigarettenarbeiter Eduard Trevert aus Hameln, 24 Jahre alt (Bahlstelle Hameln.)

An der in Frankreich erhaltenen Verbindung starb am 1. Dezember im Lazarett zu Straßburg i. C. der Zigarettenarbeiter Gustav Stanke aus Wanzen (Bahlstelle Wanzen.)

Gefallen in Russland bei einem Patrouillengang als Bandenmann der Zigarettenarbeiter Johann Michael Heine, 42 Jahre alt. Kollege Heine war Mitbegründer und 3. Mitglied der Ortsverwaltung der Bahlstelle Groß-Steinheim.

Am 28. November starb zu Dresden die Tabaksortiererin Amalie Jung aus Cunnersdorf, 49 Jahre alt.

Am 2. Dezember starb zu Ritterhude (Bahlstelle Burgbam) der Zigarettenarbeiter Georg Lanzen, 65 Jahre alt.

Obre ihrem Andenken!

Rohtabak-Handlung

Hengfoss & Maak

Altona-Ottensen

Filiale Berlin N., Brunnenstraße 26. [26]

H. Edling

Bremen, Feruspr. 5482

— anerkannt reelle, billige —
Bezugssquelle sämtlicher Tabake
empfiehlt

Sumatra-Decker (dünner) 180, 200, 220, 240, 260,
280, 300, 310, 320, 360,

400, 420, 450, 500 4.

Sumatra-Umbatt (Golblatt) 140,

150, 160, 170 4. Südlicht 180,

140, 160 4.

Java-Decker (6-II) 270, 280, 300,

350 4. (mittel) 200, 220, 240,

250 4.

Java-Umbatt (reicht, stoffreich)

120, 125, 130, 140, 150, 160, 170 4.

Java-Einlage 100, 105, 110,

115 4.

Vorsterland-Decker 160, 200, 220,

250, 260, 270, 300, 320, 360 4.

Brasil-Decker 180, 200, 220,

230, 240, 250 4.

Brasil-Einlage u. Umbatt 120,

125, 130, 135, 140, 160, 160,

170 4.

Geschnitten Einlage 110 4.

Carmen-Umbatt 100, 105, 110,

120, 130, offensichtl. Umbatt 140 4.

Domingo (reicht, reicht) 100, 105,

110, 120, 130 4.

Seedien 110, 120 4.

Lozgal (blattig) 90, 100 4.

Original-Mischung 105, 110, 120 4.

Havana 220, 260, 300, 360, 400 4.

Decker 650 4.

Yara-Cuba (cauer) 200, 250, 3.

J. H. Koopmann, Bremen

Imperialwall 36. Postleitzahl 11. 578 Bremen

empfiehlt in bekannte Preiswürdigkeit:

Sumatra-Zeder (Golbl.) schwerer Brand, mittel, 180, 200,

220, 250, 300, hell 260, 310, 350, ganz hell 400, 500 4.

Sumatra-Umbatt (Golblatt) 140, 150, 160 4. Borneo-Zeder dünfel 160 4.

Java-Zeder dünfel 160 4. mittel 140, 220, 270 4. hell 300, 320 4.

Java-Umbatt 140, 150, 160 4. Java-Ginlage und Umbatt 90,

95, 100, 105, 110 4. Borstenland-Zeder ganz dünfel 160 4. mittel

140, 220, 270 4. hell 300, 320 4. Brasil-Zeder 180, 220, 240 4.

gequittete Einlage 110 4. rein Braun 140 4. Carmen 100